

Jahresbericht 1974 des Zentralpräsidenten ; Kennen Sie den Eierschwamm?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **53 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht 1974 des Zentralpräsidenten

An der DV 1974 unseres Verbandes vom 17. März in Teufenthal stimmten die Delegierten einstimmig der von der Geschäftsleitung vorgeschlagenen Reorganisation der Verbandsspitze zu, indem inskünftig die Mitglieder der GL nicht mehr einer einzigen Sektion angehören müssen, sondern aus verschiedenen Sektionen stammen können. Auch wurde die Amtsdauer der Mitglieder der GL von bisher drei auf neu vier Jahre erhöht. Diese Neuorganisation soll auf Beginn der neuen Amtsperiode der GL im Frühjahr 1976 in Kraft treten und die Mitarbeit geeigneter Mitglieder im Rahmen der GL sicherstellen. In sechs Sitzungen behandelte die GL in erster Linie die Neugestaltung unserer Verbandszeitschrift im Hinblick auf die erforderlichen Einsparung von Druckkosten. Auf den 16. Januar 1975 kommt nun unsere Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde im neuen Gewande heraus. Aber auch der Neudruck der deutschen Auflagen unserer Schweizerischen Pilztafeln, Bände I, II und IV, sowie die französische und italienische Ausgabe des neuen Bandes V machten uns viel zu schaffen. Auch im vergangenen Jahr wurde die GL immer wieder mit den Fragen des Pilzschutzes konfrontiert.

Das verflossene Pilzjahr zeichnete sich dadurch aus, dass die Frühjahrspilze nur schwach vertreten waren. Die Frühsommerpilze fielen zum grössten Teil der nasskalten Witterung zum Opfer, während die Sommerpilze der anhaltenden Trockenheit wegen nur spärlich erschienen. Erst der Herbst ab Mitte September und der Spätherbst beglückten uns dann mit dem gewünschten Pilzreichtum, wobei der frühe Schneefall dann ein jähes Ende brachte. Von dieser allgemeinen Beurteilung des Pilzwachstums für das Jahr 1974 weichen die Feststellungen einzelner Regionen bedeutend ab, wie aus den Jahrsberichten verschiedener Sektionen zu erfahren ist.

Die dem Verband organisierten Tagungen und Kurse wickelten sich im gewohnten Rahmen ab und fanden bei den Sektionen durch die Teilnahme recht vieler Mitglieder das gewünschte Echo. Ich möchte im Namen der GL allen denen danken, die sich für die Organisation oder für die Leitung dieser Kurse zur Verfügung gestellt haben. Die Frühjahrstagung der ost- und zentralschweizerischen Vereine für Pilzkunde und die Präsidentenkonferenz der zentral- und westschweizerischen Vereine für Pilzkunde dienen jeweils der Aussprache mit der GL vor der Delegiertenversammlung. Die GL möchte diese beiden Anlässe nicht mehr missen.

Im vergangenen Jahr nahm der Zentralpräsident die Gelegenheit wahr, einer Einladung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde zur Teilnahme an deren Tagung vom 30. August bis zum 3. September in Arnsberg Folge zu leisten. Die Exkursionen in den prächtigen Wäldern des Sauerlandes in Westfalen haben mir einen tiefen Eindruck hinterlassen, wenn auch die Ausbeute der Pilzfunde hinter den Erwartungen als Folge der anhaltenden Trockenheit zurückblieb. Am 6. Europäischen Mykologie-Kongress unter der bewährten Leitung der Société Mycologique de France vom 19. bis 26. Oktober in Avignon nahmen nebst dem Zentralpräsidenten weitere zehn Schweizer Mykologen teil. Die auch für die Provence zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich kalte Witterung und der heftig blasende Mistral übten ihre hemmende Wirkung auf das Pilzwachstum aus, ganz speziell auf die Röhrlinge und Wulstlinge. Die prächtigen ausgedehnten Zedernwälder am Mont Ventoux und auf dem Lubéron entschädigten uns jedoch durch die massenweisen Funde von *Cortinarius herculeus* Malençon, der sonst nur in den Zedernwäldern des Atlasgebirges in Nordafrika heimisch ist.

Auch im Jahre 1974 konnte auf Grund der eingegangenen Jahresberichte der Sektionen des Verbandes festgestellt werden, dass der Gedanke des Pilzschutzes überall vermehrt Fuss fasst und dass eine grosse Anzahl Sektionen auf die Durchführung einer Pilzausstellung im üblichen Rahmen unter Inkaufnahme des Verlustes der Einnahmen für den Verein verzichtet hat. An besonderen Tätigkeiten der Vereine seien unter anderem erwähnt: Durchführung eines Mikroskopierkurses in Aarau, Pilzausstellung für die Schülerinnen des Lehrerinnenseminars Menzingen, die TK-Studienwoche vom 1. bis 7. September der Sektion Luzern in Giswil, eine gemeinsame Pilzexkur-

sion ins Gruyère-Gebiet der Sektionen Tramelan und Bulle. Von den Vereinen wurden folgende besondere Pilzfunde gemeldet:

<i>Anthurus muellerianus</i> var. <i>aseroëformis</i> Ed. Fischer	<i>Pluteus persooni</i>
<i>Boletus queletii</i> Schulz.	<i>Polystictus pictus</i>
<i>Calocybe constricta</i> (Fr.) Kühn.	<i>Cyphella digitalis</i> (A. Schw.) Fr.
<i>Calocybe leucocephala</i> (Fr.) Sing.	<i>Inocybe calospora</i> Quél.
<i>Chamaemyces fracidus</i> (Fr.) Donk	<i>Lactarius aspideus</i> var. <i>flavidus</i>
<i>Cortinarius cyanites</i> Fr.	<i>Lactarius hepaticus</i> Plowr. ap. Boud. (ss. Neuh.)
<i>Cortinarius obtosus</i> Fr.	<i>Lactarius lacunarum</i> Romagn. ex Hora
<i>Cortinarius rickenianus</i> R. Mre.	<i>Lactarius rugatus</i> Kühn. u. Romagn.
<i>Helvella sulcata</i> var. <i>cineria</i>	<i>Porpoloma pes-caprae</i> (Fr.) Sing.
<i>Hohenbuehelia geogenus</i> (DC. ex Fr.) Sing.	<i>Ramaria nigrescens</i> (Brinkmann) Donk
<i>Hygrophorus fuscoalbus</i> (Lasch) Fr.	<i>Ramaria pusilla</i> (Pk.) Corner
<i>Lentinus cyathiformis</i> (Sch. ex Fr.) Bres.	<i>Russula amarissima</i> Romagn.
<i>Lepiota grangei</i> (Eyre) Lge.	<i>Russula rubra</i> Krbh.
<i>Lepiota sororia</i> Huijism.	<i>Solenia anomala</i> (Pers.) Pat.
<i>Marasmius hudsonii</i> (Pers. ex) Fr.	<i>Tuber aestivum</i> Vittadini
<i>Pezizza echinospora</i> Karst.	<i>Xeromphalina amara</i> E. Horak u. Peter

Anlässlich der Tagung der Wissenschaftlichen Kommission des Verbandes vom 25. bis 29. September in Caslano TI konnte ein bisher unbekannter weisser Milchling, Stellung zwischen *Lactarius volemus* und *Lactarius rugatus*, als Erstfund für die Schweiz unter dem Namen *Lactarius kuehnerius* n. sp. Malençon bestimmt werden. Trockenmaterial von diesen Funden wurde anlässlich des Europäischen Mykologie-Kongresses von Avignon den französischen Mykologen Kuehner und Malençon zur Bestätigung der Bestimmung übergeben. Auf Grund des Poststreikes in Frankreich sind die erwarteten Antworten noch nicht eingetroffen. Auch verschiedene neue Fundorte vom Tintenfischpilz *Anthurus muellerianus* var. *aseroëformis* wurden aus dem Entlebuch und aus anderen Orten gemeldet.

Der Gedanke des Anschlusses von weiteren französischsprachigen Sektionen an den Verband scheint erfreulicherweise weiter um sich zu greifen, haben sich doch die Vereine für Pilzkunde von Martigny und Sion um die Aufnahme in den Verband bemüht. In Vevey/Montreux hat sich ein neuer Verein für Pilzkunde gebildet, der ebenfalls dem Verband beitreten möchte. Unter der Obhut des Vereins für Pilzkunde St. Gallen konnte im vergangenen Jahr eine Untersektion Frauenfeld im Kanton Thurgau gebildet werden. Die GL betrachtet dies alles als ein Zeichen dafür, dass der Verband mit seinen Sektionen auf dem rechten Weg ist und sich erfreulicherweise weiterentwickelt. Die entsprechenden Anträge um Aufnahme von neuen Sektionen in den Verband werden der Delegiertenversammlung von der GL rechtzeitig unterbreitet.

Auch im vergangenen Jahr haben sich verschiedene kantonale Parlamente mit den Fragen des Pilzschutzes befasst (Graubünden, Fribourg, Solothurn, Bern und Aargau), und zwar auf Grund von Anfragen und Interpellationen einzelner Parlamentarier. Andererseits haben weitere Gemeinden des Kantons Graubünden entsprechende Verbote zum Schutze der Pilzflora erlassen. Auch die erste Tessiner Gemeinde hat einen solchen Schritt unternommen. Die GL verfolgt diese Tendenzen und Entwicklungen durch aktive Teilnahme an Aussprachen, aber auch anhand von Zeitungsartikeln, die sie über den internationalen Argus der Presse im Abonnement jeweils zugestellt erhält, mit grossem Interesse, aber auch je länger je mehr mit zunehmender Skepsis. Auf Grund von Diskussionen zeigt sich immer wieder, dass fundierte Kenntnisse über die Auswirkungen des Raubbaues an der Pilzflora auf deren Wachstum nicht vorhanden sind. Entsprechende Behauptungen stehen widersprechenden Feststellungen gegenüber. Die Wissenschaftliche

Kommission des Verbandes hat deshalb an ihrer Tagung im Herbst 1974 in Caslano den Beschluss gefasst, in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Anstalt für forstliches Versuchswesen in Wädenswil entsprechende Versuche über mehrere Jahre ausgedehnt durchzuführen, um wissenschaftlich zu erhärten, welchen Einfluss der Raubbau auf das weitere Wachstum der Pilze aufweist. Zu diesem Zweck sollen in verschiedenen Waldformationen im ganzen Lande entsprechende Versuchsflächen angelegt, abgegrenzt und regelmässig entsprechend bearbeitet und kontrolliert werden. Zu Vergleichszwecken werden andere Vergleichfelder nicht berührt. Für diese interessante und dankenswerte Aufgabe haben sich spontan bereits verschiedene Sektionen des Verbandes bereit erklärt, in Zusammenarbeit mit den kantonalen Forstbehörden mitzumachen. Erst die Auswertung der Resultate aus diesen Versuchen, die allerdings mehrere Jahre dauern werden, um aussagekräftig zu sein, wird eine Beurteilung der Auswirkungen des Raubbaues der Pilze erlauben. Dannzumal werden dann auch erst die geeigneten Massnahmen für den erforderlichen Schutz der Pilze erarbeitet werden können. In der Zwischenzeit soll es die vornehmste Aufgabe des Verbandes und aller seiner Sektionen sein, im Rahmen des allgemeinen Umweltschutzes auf den erforderlichen Schutz unserer Pilze in Wald und Flur, auch zum Nutzen unserer so notwendigen Wälder, in der Öffentlichkeit und besonders bei unserer Jugend hinzuwirken. Eingangs meines Berichtes machte ich bereits auf die Tatsache aufmerksam, dass der Verbandsbuchhandel im verflossenen Jahr der GL Sorgen bereitete. Je länger je mehr haben wir Schwierigkeiten, um den Nachschub der vergriffenen Ausgaben der fünf Bände des sehr geschätzten Pilzwerkes von Michael-Henning aus der DDR sicherzustellen. Alle bisherigen Versuche der GL führten leider noch zu keinem befriedigenden Ergebnis. Von den Schweizerischen Pilztafeln sind die deutschen Ausgaben der Bände I, II und IV zur Zeit vergriffen. Die Neuauflagen sind jedoch in Bearbeitung und sollen im Frühjahr 1975 in Druck gehen, damit sie für die Pilzsaison 1975 rechtzeitig unsern Mitgliedern zur Verfügung stehen. Für Band V ist die italienische Übersetzung fertig, und der Probedruck liegt vor, die französische Übersetzung von Band V steht vor dem Abschluss. Auch die 2. Auflage des Bestimmungsbuches der Blätterpilze von Prof. Moser ist vergriffen. Ein Nachdruck der 2. Auflage ist nicht vorgesehen, da zur Zeit das ganze Bestimmungsbuch von Prof. Moser neu bearbeitet wird.

Zum Abschluss meines Jahresberichtes möchte ich den Vereinen für die Unterstützung und Anerkennung der Tätigkeit des Vorstandes bestens danken. Gleichzeitig bitte ich jedoch auch um Nachsicht, dass nicht immer an alle Anlässe der Vereine Mitglieder des Vorstandes delegiert werden können, was mit der übrigen Beanspruchung des Vorstandes einfach nicht in Einklang zu bringen ist. An dieser Stelle möchte ich aber auch allen Mitgliedern des Vorstandes für ihre spontane und tätige Mitarbeit und die loyale Unterstützung meiner oft nicht einfachen Tätigkeit als Verbandspräsident meinen aufrichtigen Dank aussprechen. In diesen Dank schliesse ich auch die Mitglieder der Vereinsvorstände und die Mitglieder der Sektionen mit ein, die treu zum Verband stehen und zum Wohle aller zusammen mit dem Vorstand am gleichen Strick ziehen. Zuversichtlich und voller Hoffnung blicke ich der weiteren Entwicklung unseres Verbandes entgegen und wünsche allen für das kommende Jahr viel Glück, gute Gesundheit und viel Erfolg. Die Einladung zur Delegiertenversammlung 1975 vom 6. April in Willisau erscheint in der Februar-Nummer unserer Zeitschrift.

Der Zentralpräsident: R. Hotz

Kennen Sie den Eierschwamm?

Es ist erstaunlich, lieber Leser, dass Sie diesen Artikel überhaupt zu lesen beginnen. Denn dessen Titel ist doch eindeutig ärgerlich und geradezu darauf ausgerichtet, Proteste herauszufordern. Wir sind doch nicht ein Blättli, das zwischen Horoskop und dem neuesten Klatsch über die Diva Lulu ein Kapitelchen über Gaumenfreuden einstreut! Wir sind doch eine Pilzzeitschrift, und

einer, der den Eierschwamm nicht aus dem FF kennt, weiss doch nicht einmal, dass es unser Monatsorgan gibt!

All dies sei zugegeben. Aber vielleicht ist der Titel auch gar nicht so schrecklich ernst gemeint. Eher sind die folgenden Seiten gewissermassen als Spiel gedacht. Sie brauchen dazu nur ein Blatt Papier und einen Bleistift. Und dann kann's schon losgehen! – Wenn Sie Abschnittchen 1 lesen, sehen Sie, dass darin drei Aussagen stecken. Eine trifft zu, und die andern beiden sind eben falsch. Notieren Sie sich darauf auf Ihrem Blatt neben der Zahl 1 den Buchstaben, der vor der Ihrer Ansicht nach richtigen Aussage steht. Schon haben Sie die erste Hürde genommen, und auf gleiche Art und Weise machen Sie sich an die weiteren 54 Abschnittchen. Die Lösung – wie könnte es auch anders sein – werden Sie in der nächsten grünen Nummer der SZP finden. Und jetzt: viel Vergnügen!

1. Normalerweise ist der Eierschwamm: D – dottergelb; E – weiss; N – zweifarbig, nämlich untere Hälfte weiss und obere Hälfte gelb
2. Der Eierschwamm kommt vor: L – nur im Laubwald; I – nur im Nadelwald; E – sowohl im Laub- als auch im Nadelwald
3. Er gedeiht am besten: B – auf basischen Böden; E – auf sauren Böden; R – auf besonders fetten Böden
4. Eierschwämme können einen Hutdurchmesser haben von: E – bis 2 cm; S – bis 9 cm; B – mehr als 10 cm
5. Der Hut ist: A – immer etwas trichterförmig; E – anfänglich konvex, später trichterförmig; U – halbkugelig bis abgeplattet, nie aber trichterförmig
6. Der Hut ist: L – glatt; A – warzig; M – behaart
7. Der Hut ist: L – trocken; E – feucht klebrig; R – stark klebrig-schleimig
8. Die Oberfläche des Hutes ist: F – konzentrisch gezont; E – radiär gestreift; A – ohne Zonen oder Streifen
9. Die Huthaut: N – lässt sich nicht abziehen; G – ist leicht abziehbar
10. Der Hutrand ist: E – anfangs deutlich eingerollt; U – auch bei jungen Exemplaren nicht deutlich eingerollt
11. Der Rand grösserer Exemplare ist: O – ausgesprochen regelmässig; R – ziemlich stark gewellt und kraus
12. Der Eierschwamm: Ä – ist ein typischer Sommerpilz; Ü – ist ein typischer Herbstpilz; Ö – kommt sowohl im Sommer als auch im Herbst vor
13. Auf der Hutunterseite trägt der Eierschwamm: V – ziemlich dünne Lamellen; H – dickliche Falten oder Leisten; G – sehr feine, in Reihen angeordnete Stacheln
14. Diese Lamellen oder Leisten oder Stachelreihen (siehe 13!) sind: H – unverzweigt; U – nur ausnahmsweise gegabelt; E – gabelig verästelt
15. Diese Lamellen oder Leisten oder Stachelreihen (siehe 13!): E – sind frei, das heisst sie berühren den Stiel nicht; I – laufen am Stiel bis etwa zur Mitte hinunter; N – überziehen die Hutunterseite und den ganzen Stiel
16. Sie (siehe 13!) sind: S – anastomosierend, das heisst sie sind am Grunde durch Querfalten aderig verbunden; T – nicht anastomosierend
17. Sie (siehe 13!) sind: V – weiss; T – braun; S – gleichfarbig wie der Hut
18. Der Stiel ist im allgemeinen: E – zylindrisch, das heisst überall etwa gleich dick; S – unten etwas verjüngt und oben allmählich in den Hut übergehend; P – in der Mitte am schmalsten, da er am Stielgrund eine Knolle aufweist
19. Der Stiel ist: U – massiv; E – zellig hohl; M – markig hohl
20. Der Stiel ist: E – schuppig; N – gerieft; M – mehr oder weniger glatt
21. Der Stiel: B – trägt einen (ziemlich vergänglichen) Ring; E – weist am Stielgrund eine Knolle mit Schuppengürteln auf (Reste der allgemeinen Hülle); N – hat weder Ring noch Knolle

22. Der Stiel ist: A – kräftig und ziemlich hart; R – weich und biegsam; M – gebrechlich
23. Das Fleisch ist: M – innen weisslich und gegen aussen gelblich; U – weisslich; H – gelb
24. Das Hutfleisch ist verhältnismässig: E – weich; D – fest; F – gallertig
25. Das Fleisch verfärbt: A – sofort blassrot; E – leicht gelblich; L – leicht blaugrün
26. Das Fleisch wird: R – ausgesprochen selten; E – häufig; D – weder besonders häufig noch besonders selten von Maden befallen
27. Das Fleisch riecht: A – ähnlich dem Maggipilz; E – überhaupt nicht; S – schwach nach Aprikosen
28. Das Fleisch schmeckt roh: E – schwach nach Pfeffer; L – bei längerem Kauen süsslich; O – nach Eigelb
29. Der Sporenstaub ist: R – weiss; N – blass ockergelb; V – braun
30. Die basidientragende Fruchtschicht: I – überkleidet die Oberseite des Hutes; N – überzieht die Leisten; E – bildet sich im Innern der Fruchtkörper
31. Die Sporen sind: O – rundlich; A – elliptisch; U – würstchenförmig
32. In der grössten Ausdehnung messen die Sporen etwa: I – 4 µm; M – 8 µm; S – 15 µm
33. Die Sporen sind: S – glatt; E – warzig; T – mit Gräten versehen
34. Die Basidien sind: B – quergeteilt; R – längsgeteilt; E – ungeteilt
35. Die Basidien sind: I – rundlich; C – urnenförmig, das heisst etwa doppelt so lang wie breit; N – keulenförmig, das heisst wenigstens dreimal so lang wie breit
36. Die Kernspindeln sind: E – quergestellt; I – längsgestellt
37. Eine Basidie trägt normalerweise: H – 2 Sporen; E – 4–6 Sporen; R – 8 Sporen
38. Die Hyphen der Trama: K – weisen Septen (Trennwände) mit kleinen Schnallen auf; E – weisen nur einfache Septen (ohne Schnallen) auf; L – haben gar keine Septen
39. Die Dicke der Hyphen beträgt: M – nur 3–6 µm; U – etwas über 10 µm; T – 3–14 µm, das heisst sie variiert sehr stark
40. Der Eierschwamm: E – kommt nur einzeln vor; S – ist recht gesellig; T – kommt meist in Grüppchen von 3–4 Exemplaren vor
41. Der Eierschwamm, verglichen mit anderen Pilzen: I – ist frisch ziemlich lange haltbar; L – verdirbt verhältnismässig rasch; A – ist weder besonders haltbar noch besonders verderblich
42. Der Eierschwamm: D – ist schwer verdaulich; U – ist leicht verdaulich und eignet sich deshalb besonders gut als Krankenkost
43. 100 g Eierschwämme enthalten etwa: F – 10 Kalorien; E – 30 Kalorien; D – 55 Kalorien
44. Frische Eierschwämme enthalten etwa: N – 50% Wasser; U – 82% Wasser; R – 91% Wasser
45. Der Eierschwamm eignet sich: A – sehr gut zum Dörren; S – ausgesprochen schlecht zum Dörren
46. Auf den zürcherischen Pilzmärkten: E – darf der Eierschwamm auch ohne Kontrollschein verkauft werden; O – braucht es für die Eierschwämme einen ganz gewöhnlichen Kontrollschein; U – werden Eierschwämme ganz besonders genau kontrolliert
47. Viele Eierschwämme, die auf den schweizerischen Pilzmärkten verkauft werden, stammen aus dem Ausland. 1973 importierte die Schweiz am meisten Eierschwämme aus: T – Russland; N – Österreich; V – Griechenland
48. In einem erstklassigen Zürcher Comestibles-Geschäft hat man im Spätsommer 1974 für ein Kilogramm Eierschwämme bezahlt: R – 10 Fr.; U – 20 Fr.; N – 40 Fr.
49. Französisch heisst unser Pilz: B – champignon d'œuf; A – chanterelle comestible; O – poivré
50. Der Eierschwamm heisst auf Lateinisch: M – *Cantharellus cibarius*; A – *Craterellus cornucopioides*; O – *Clitocybe ovum*
51. Die Varietät *amethysteus* unterscheidet sich von der Hauptart dadurch, dass sie: I – in allen Teilen sehr blau ist; S – einen lilaviolett überhauchten Hut aufweist; T – einen weisslichen Hut und einen rötlichen Stiel hat

52. Neben dem echten Eierschwamm gibt es noch einen falschen Eierschwamm. Darunter versteht man: E – den orangeroten Trichterling (*Hygrophoropsis aurantiaca*); V – die gelbe Kraterelle (*Cantharellus lutescens*); A – den dottergelben Spateling (*Spathularia flavida*)
53. Der falsche Eierschwamm ist: L – giftig; M – ungeniessbar; N – essbar
54. Der Eierschwamm gehört zur Familie der: I – *Cantharellaceae* (Leistlinge); R – *Tricholomataceae* (Ritterlingsartige); A – *Hygrophoraceae* (Dickblättler)
55. Unter den folgenden Pilzen ist der Eierschwamm nach der modernen Systematik am nächsten verwandt mit: A – *Clitocybe nebularis* (nebelgrauer Trichterling); O – *Omphalotus olearius* (leuchtender Ölbaumpilz); E – *Fomes fomentarius* (Zunderschwamm)

Neufunde des Tintenfischpilzes (*Anthurus muellerianus* var. *aseroëformis* Ed. Fischer) in der Zentralschweiz

Fast zufällig vernahm ich im Winter 1973/74, dass im Entlebuch der Tintenfischpilz gefunden worden sei. Nach vielmaligem vergeblichem Absuchen des bezeichneten Standortes gelang es, am 24. August 1974 auf der *Wissenegg* östlich von Finsterwald (Gemeinde Entlebuch) drei Exemplare zu finden. Erstentdecker war hier Dr. J. Bischofberger, Chemiker, Reussbühl, und zwar Ende Juli oder anfangs August 1972 (eventuell schon 1971). Damals wuchsen ein halbes Dutzend oder mehr Exemplare am Orte.

Bei der diesjährigen Suche wurde mir auch bekannt, dass der frühere verdiente Präsident des Vereins für Pilzkunde Entlebuch, Hans Bucher, Dürrenbach, am 24. September 1972 den Tintenfischpilz auf *Finishütten* (Gemeinde Schüpfheim) gefunden hatte. Die Kontrolle im verflorenen August ergab, dass es sich dort um einen ausgedehnten Fundort handelt. Über ein Dutzend Exemplare wurden gefunden, und zwar zwischen 1270 und 1370 m, während die Funde auf *Wissenegg* auf etwa 1275 m gemacht wurden.

Beide Standorte liegen in Borstgrasweiden und nicht im Walde. Jener auf *Wissenegg* liegt unfern eines Fichtenwaldes, in welchem aber trotz Absuchen kein Exemplar gefunden werden konnte. Die Funde auf *Finishütten* liegen 300 m und mehr vom Walde entfernt. Der erwähnten Pflanzengesellschaft (*Nardetum*) sind beige-sell: Besenheide (*Calluna vulgaris*), Rotschwengel (*Festuca rubra*), Tormentill (*Potentilla erecta*), Augentrost (*Euphrasia Rostkoviana*), Habichtskraut (*Hieracium spec.*) usw.

Die überraschenden Pilzfunde wurden in der Lokal- und Luzerner Presse bekanntgegeben. Daraufhin meldete eine Naturfreundin von Steinen (Schwyz), belegt mit einer prächtigen Farbphoto, dass sie den Tintenfischpilz 1973 auch in ihrem Gebiet gefunden habe, und zwar in reichlicher Zahl (40 Exemplare oder mehr), ebenfalls 1974 von Mitte Juni weg bis November. Im Gebiet von Steinen kommt der Pilz in einem Mischwald (hauptsächlich Buchen, auch Tannen) vor, aber ebenso an seinem Rande. – Dies stimmt überein mit den bisherigen Funden im Norden und Osten der Schweiz, nicht aber mit jenen im Entlebuch.

So hat nun die Schweiz neben den bisher bekannt gewordenen Fundstellen (Birsfelden 1948, Rheintal in der Umgebung von Sargans 1970 und Umgebung von Morges) drei weitere Fundorte: zwei im Entlebuch in Höhenlagen über 1200 m auf Weiden und einen starken bei Steinen. Aufmerksame Beobachter werden bestimmt bald weitere melden.

Dr. J. Aregger, Ebikon

Anmerkung der Redaktion

Im Dezember 1971 kam mir durch Heinrich Seitter, Sargans, die Mitteilung zu, wonach der Tintenfischpilz auch 1971 in Serclen an zwei Stellen im Buchenwald aufgetreten ist.